

Neujahrsgruß des Bürgermeisters

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

üblicherweise tauschen wir die guten Wünsche für das neue Jahr anlässlich des Neujahrsempfangs der Stadt Wendlingen am Neckar aus und ich nutze die Gelegenheit einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr und einen Ausblick auf das Aktuelle zu geben.

Wie vieles Andere muss auch der Neujahrsempfang der Stadt Wendlingen am Neckar in diesem Jahr entfallen, weswegen ich Sie Alle auf diesem Weg sehr herzlich grüße und Ihnen ein erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2021 wünsche. Wir alle hoffen, dass uns dieses Jahr wieder ein Stück Normalität zurückgeben wird und wir insbesondere auch wieder mehr die persönlichen Begegnungen auf den unterschiedlichsten Ebenen pflegen können.

In anderen Jahren habe ich Ihnen anlässlich der Neujahrsgrüße beim Neujahrsempfang auch immer den aktuellen Vogel des Jahres vorgestellt. Auch dies ist in diesem Jahr anders, weil sich der Naturschutzbund Deutschland dazu entschlossen hat, den Vogel des Jahres 2021 erstmals durch eine Publikumswahl festzulegen und mit dem Ergebnis erst im März gerechnet wird. Ich nutze die Gelegenheit aber gerne daran zu erinnern, dass die Nennung zwar auch immer etwas Aufheiterndes und Auflockerndes in ansonsten eher ernsten Reden dargestellt hat, aber mein ursprünglicher Gedanke, diese Tradition zu begründen, einen durchaus ernsthaften Hintergrund hat. Die Vögel des Jahres und die anderen Lebewesen des Jahres, die in jedem Jahr vom Naturschutzbund und anderen Fachverbänden ausgewählt werden, sollen immer auch darauf hinweisen, dass wir immer mehr Arten verlieren und in jedem Jahr eine Vielzahl von Arten unrettbar aussterben. Der WWF, der World Wide Fund For Nature hat erklärt, dass zwischen 1970 und 2016 die Bestände an Vögeln, Säugetieren, Amphibien, Reptilien und Fischen im Schnitt um 68 % zurückgegangen sind. Im Jahr 2020 standen knapp 30 % aller Tier- und Pflanzenarten auf der Roten Liste. Trotz dieser nun schon Jahrzehnte alten Erkenntnis treiben wir immer weiter Raubbau an der Natur und es fällt uns offensichtlich schwer, die entsprechenden Konsequenzen für unser

Handeln zu ziehen. Wir haben uns vorgenommen, gerade den Klimawandel und seine Auswirkungen noch stärker in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen, weil aus meiner Sicht die Sicherung unserer Lebensgrundlagen als Grundvoraussetzung gegeben sein muss, um in allen anderen politischen Handlungsfeldern neue Schwerpunkte setzen zu können. So werden wir wie bisher die Energieverbräuche der städtischen Gebäude optimieren und dabei vor allen Dingen die Stromerzeugung mit erneuerbaren Energien intensivieren. Das bedeutet, dass wir insbesondere die Dächer der städtischen Gebäude nach und nach mit Photovoltaikanlagen belegen werden, aber im Jahr 2021 erstmals auch eine Freiland - PV-Anlage im Bereich des Sportparks Im Speck installieren möchten um auch unseren Strombedarf dort, insbesondere im Freibad, möglichst selbst erzeugen zu können. Das bedeutet aber auch weiterhin, dass wir bei jeder einzelnen Maßnahme abwägen welche Auswirkungen sie hat und dabei durchaus auch zum Ergebnis kommen können, mögliche Maßnahmen zur Stromerzeugung nicht durchzuführen, so wie wir dies beim Lauterwehr getan haben. Es ist zumindest nicht sicher, dass bei weiter sinkenden Durchschnittspegeln an der Lauter eine Stromerzeugung in dem Ausmaße möglich gewesen wäre, dass eine dadurch entstehende Beeinträchtigung der Ökologie in der Lauter gerechtfertigt gewesen wäre. Deshalb hat sich der Gemeinderat mehrheitlich gegen die Nutzung der Wasserkraft an dieser Stelle ausgesprochen und es wird stattdessen in diesem Jahr eine sogenannte Raue Rampe angebracht, und damit eine mögliche Stromerzeugung an der Lauter dauerhaft unmöglich gemacht. Wir hoffen aber, dass wir durch diese Maßnahme zur Verbesserung der Durchgängigkeit an der Lauter einen ökologischen Mehrwert schaffen, der der Artenvielfalt dienlich ist und die Maßnahme damit insgesamt nachhaltig wirkt.

Insbesondere im Bereich des Verkehrs müssen wir zu weiteren Erfolgen bei der Reduzierung des CO₂-Ausstoßes kommen, um die Klimaziele, die auch die Stadt Wendlingen am Neckar bereits 2014 in ihrem Klimaschutzkonzept verabschiedet hat, erreichen zu können. Dies bedeutet, dass wir motorisierten Individualverkehr weiterhin eher erschweren als erleichtern und es aus meiner Sicht außer Instandhaltungsmaßnahmen auch zu keinen neuen Straßenbauten kommen kann. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass dies immer dann, wenn der Verkehr dicht

wird und damit Zeitverluste einhergehen zur Verärgerung der Menschen führt. Es macht aber einfach keinen Sinn, auf der einen Seite immer wieder deutlich zu machen, dass wir weniger motorisierten Individualverkehr brauchen und auf der anderen Seite Maßnahmen zur Reduzierung nicht durch zu setzen. Dasselbe gilt im Übrigen für Fragen der Parkierung. Es muss klar sein, dass wir in der Zukunft weniger PKW als mehr brauchen und deshalb kann auch nicht die Anzahl von PKW-Stellplätzen erhöht werden, nur um uns hier eine Komfortzone zu erhalten, die ein weitgehend unbeschränktes Parken ermöglicht.

Vieles haben wir im vergangenen Jahr aus meiner Sicht in die richtige Richtung entwickelt. Wir haben mit der Ertüchtigung unseres Hochwasserschutzes am Neckar begonnen und werden dies in diesem und im kommenden Jahr zu einem Abschluss bringen.

Nach der historischen Entscheidung des TV Unterboihingen, seinen sportlichen Aktivitäten zukünftig auch im Sportpark Im Speck nachzugehen, werden wir in diesem Jahr den dafür erforderlichen Ausbau vornehmen und damit die im Jahr 2009 begonnene Zentralisierung der Freiluftsportanlagen in der Stadt an einer Stelle zu einem Abschluss bringen können.

Mit dem Bau der Kindertagesstätte an der Ohmstraße und den Planungen zu einer Erweiterung des Kindergartens in der Neuburgstraße kommt die Stadt weiterhin mit Vollgas ihren Verpflichtungen in der Kinderbetreuung nach und sorgt damit für einen weiterhin hochattraktiven Standort für junge Familien in der Region Stuttgart.

Mit dem Kreisverkehr an der Schäferhauser- und der Neckarstraße haben wir eine erste Infrastrukturmaßnahme zur Entwicklung des „Otto-Quartiers“ in die Tat umgesetzt, ebenso wie mit dem Bau der Lauter-Brücke an der Ohmstraße für die Entwicklung des Neubaugebiets Steinriegel. Für das „Otto-Quartier“ hat der Gemeinderat zum Ende des Jahres 2020 noch ein städtebauliches Konzept verabschiedet, das nun Grundlage für die weiteren Beratungen des Bebauungsplans wird und ich hoffe, dass wir mit der Erschließung des Areals bereits im Jahr 2021 beginnen können, damit eines der beiden IBA27-Projekte in Wendlingen am Neckar in die Realisierungsphase eintreten kann. Im Otto Quartier wollen wir gemeinsam mit dem Investor CG Elementum ein zukunftsweisendes Verkehrs- und Energiekonzept in die Tat umsetzen. Aufgabe der Stadt dabei wird es sein, die hochgesteckten Ziele

des Investors im Blick zu halten und alles dafür zu tun, dass diese Ziele auch tatsächlich in die Tat umgesetzt werden. Gleiches gilt für die Erstellung des preisgünstigen Mietwohnungsbaues, der für einen Teil der dort entstehenden ca. 300 Wohneinheiten vorgegeben worden ist.

Ein weiterer wichtiger Schritt für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt ist der Ausbau des Glasfasernetzes. Ende des Jahres 2020 wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass ca. 2500 Haushalte an das Glasfasernetz angeschlossen werden können. Nun muss aber auch seitens der Hauseigentümer bzw. der Mieter der entsprechende Hausanschluss hergestellt werden, damit die Technologie tatsächlich zur Entfaltung kommen kann. Im Rahmen der Gigabit Region Stuttgart werden in den kommenden Jahren auch nahezu alle weiteren Wohngebiete und die noch ausstehenden Gewerbegebiete ans Glasfasernetz angeschlossen werden.

Gleiches gilt selbstverständlich für unsere Schulen, die wir im Rahmen der Digitalisierungsoffensive des Landes derzeit alle auf den technisch neuesten Stand bringen, um auch hier weiterhin unserem guten Ruf als Bildungsstandort gerecht zu werden. Die im Rahmen des Förderprogrammes des Bundes und der Länder mögliche Beschaffung von digitalen Endgeräten ist bereits erfolgt und steht allen Schulen zur Nutzung zur Verfügung. Die Schulen ihrerseits haben Medienentwicklungspläne erarbeitet, die wir im Februar und März im Gemeinderat beraten werden. Für die damit einhergehende gute Kooperation mit allen Schulleitungen bin ich sehr dankbar. Es ist spürbar, dass Alle an einem Strang ziehen, was letztendlich dann auch zu einem positiven Ergebnis führen wird.

Die wachsenden Aufgaben und die wachsende Bedeutung unserer Stadt in der Region Stuttgart zeigt sich selbstverständlich auch in der Notwendigkeit, auch die Stadtverwaltung immer weiter fit für die Zukunft zu machen. Alle genannten Projekte und Veränderungsprozesse müssen gestemmt werden und auch leistbar sein. Im Jahr 2020 hat die Stadtverwaltung ein Rats-Informationen-System für den Gemeinderat eingeführt, der seitdem weitestgehend auf Papierdokumente verzichten kann und die Informationsverarbeitung im Kontakt zwischen Gemeinderat und Stadtverwaltung erfolgt nun ausschließlich digital. Auch diesen Digitalisierungsprozess der Verwaltung wollen wir mit Hochdruck weiterführen, um auch in diesem Bereich ressourcenschonender und nachhaltiger werden zu können.

Die Arbeitsbedingungen hierfür in dem seit dem Jahr 1959 weitgehend unveränderten Rathaus sind dabei immer schwieriger geworden. Wir sind sehr dankbar, dass der Gemeinderat einem Rathausanbau zugestimmt hat, mit dem wir ab März diesen Jahres wieder optimale Arbeitsbedingungen in der Stadtverwaltung vorfinden werden.

Zwei Ereignisse zum Ende des vorvergangenen Jahres und im Laufe des letzten Jahres haben uns wieder eindrucksvoll vor Augen geführt, wie wichtig vorbeugender Brandschutz, aber im Akutfall auch die Brandbekämpfung für unsere Stadt ist. Ich danke an dieser Stelle stellvertretend für alle Hilfsorganisationen, die gerade im vergangenen Jahr besonders gefordert waren, unserer Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Wendlingen am Neckar für ihren hervorragenden Einsatz, den sie nicht nur bei der Brandbekämpfung im Kinderhaus an der Gartenschule, sondern auch im Oktober beim Brand der Lidl-Filiale in Unterboihingen unter Beweis gestellt hat. Der Gemeinderat hat im Dezember den Feuerwehrbedarfsplan für die kommenden Jahre beschlossen, der auch die Beschaffung einer Drehleiter für unsere Feuerwehr beinhaltet. Nicht erst der anstehende Ausbau des „Otto-Quartiers“ oder die Entwicklung von Neubaugebieten, auch nicht die zusätzlichen Aufgaben als Tunnel-Wehr für den zukünftigen Bahntunnel an der ICE-Neubaustrecke machen diesen Schritt erforderlich, sondern bereits der heutige Gebäudebestand in der Stadt und die immer schwieriger werdende Verfügbarkeit, im angemessenen zeitlichen Rahmen, der Drehleiter aus Kirchheim unter Teck, machen diesen Schritt erforderlich.

Ich habe von der Notwendigkeit des Rathausanbaus berichtet. Eine der neu hinzu gekommenen Aufgaben, die zwar durch den Landkreis erfüllt wird, personell aber einen Raumbedarf in Wendlingen am Neckar auslöst, ist die Einrichtung eines Pflegestützpunktes, für den wir sehr dankbar sind. Die Einrichtung dieses Pflegestützpunktes, der mit Beratungsleistungen alle Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen über die Möglichkeiten der ambulanten und stationären Pflege informiert, ist ein weiterer wichtiger Baustein in unserer Altenhilfeplanung, die wir auch mit dem Quartiers-Konzept 2030 in Kooperation mit dem Landkreis Esslingen weiter vorwärtstreiben werden. Eines dieser Projekte in der Altenhilfeplanung soll

auch ein Mehrgenerationenwohnhaus sein, für das wir gemeinsam mit der Wohngenossenschaft PRO WOHNEN derzeit den geeigneten Standort suchen.

Im vergangenen Jahr konnten wir auch die Edelstahlaukleidung unseres Wasserhochbehälters Eschle zum Abschluss bringen und in der Umsetzung unserer Spielplatzkonzeption fortfahren, die nach und nach alle Spielplätze in der Stadt auf einen aktuellen Stand bringen wird. Nutzen Sie gerne diese Spielangebote, die wir insbesondere im Außenbereich am Hüttensee und an der Pfarrwiese bereits ertüchtigt haben.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich in der bisherigen Darstellung das Wort des Jahres „Coronapandemie“ bewusst nicht erwähnt habe. Vielleicht haben wir in den letzten Monaten unseren Fokus viel zu häufig auf dieses aktuelle Geschehen gelegt. Ich glaube es ist notwendig, dass wir unseren Blick dringend wieder weiten. Die Pandemiebekämpfung ist aktuell natürlich die dringlichste Aufgabe, der wir uns alle stellen. Wir dürfen aber davon ausgehen, dass uns diese Bekämpfung im Jahr 2021 nach und nach immer besser gelingen wird und durch die anstehenden Impfungen auch die Rücknahme von derzeit noch notwendigen Einschränkungen wieder möglich sein wird. Darüber hinaus, ich habe es deutlich gemacht, haben wir aber auch andere, dauerhaftere Aufgabenstellungen mittel- und langfristige zu bewältigen, die wir keinesfalls aus dem Blick verlieren dürfen und dies im Jahr 2020 auch trotz aller aktuellen Probleme nicht getan haben.

Was uns im letzten Jahr durch die Coronapandemie beschäftigt hat, waren selbstverständlich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die viele Unternehmen in unserer Stadt zu erleiden hatten. Insbesondere Gastronomie und der Einzelhandel, sowie die komplette Künstlerszene waren davon in hohem Maße betroffen. Wir haben aber auch gesehen, mit welcher großer Kreativität, Gemeinschaftssinn und Unterstützungswillen die Bevölkerung unserer Stadt sich dieser Problematik gestellt hat. Viele wichtige Feste und Feiern, viele Begegnungsmöglichkeiten haben im Jahr 2020 nicht stattfinden können. Dies hat insbesondere unsere örtlichen Vereine sehr stark betroffen, auch finanziell, aber in erster Linie menschlich, weil uns bewusst geworden ist, wie wichtig diese Begegnungsmöglichkeiten für ein gelingendes Zusammenleben sind. Wenn Nähe in einer Gesellschaft, die vom Zusammenhalt und der gegenseitigen Solidarität lebt zur Gefahr wird, muss dies zwangsläufig

negative Auswirkungen haben, deren Tragweite uns heute noch gar nicht in vollem Umfang bewusst sind. Eine ganze Reihe von Veranstaltungen waren zum Beispiel für das Vereinsjubiläum des TSV Wendlingen geplant und mussten ausfallen. Auch hier steht der finanzielle Verlust nicht im Vordergrund. Aber die Bedeutung, die die Vorbereitung und Durchführung solcher Veranstaltungen für den Zusammenhalt auch innerhalb eines Vereins hat, ist gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Maestro Ricardo Muti hat in seiner Ansprache zum Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker darauf hingewiesen, dass das Fehlen von kulturellen Veranstaltungen zu seelischen Schäden führt. Er hat zurecht darauf verwiesen, dass Kultur ebenfalls systemrelevant ist und deshalb dringend Lösungen gefunden werden müssen, wie kulturelle Veranstaltungen zeitnah wieder möglich sind.

Ich erinnere aber gerne auch an kreative Ideen, die in den jeweiligen Lockdowns entstanden sind und die unsere Stadt ganz neu belebt haben. Da war zum Einen ein aufsehenerregendes Drive In Street Food Festival am Freibadparkplatz oder auch ein von denselben Veranstaltern, denen ich sehr herzlich für ihre Unterstützung im abgelaufenen Jahr danken möchte, neu kreierter Pop Up! Biergarten in den Sommerwochen als Erstes Wendlinger Sommerdorf. Aber auch andere, wie der Zeltspektakel-Verein und unsere musiktreibenden Vereine, haben sich Veranstaltungsformate überlegt die den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden konnten und durchgeführt wurden. Die Sportvereine haben online Sportangebote geschaffen. Die Kirchengemeinden haben mit digitalen Formaten, aber auch mit coronagerechten Gottesdienst-Angeboten an den Weihnachtsfeiertagen eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wie flexibel und erfindungsreich sie sich auf die Gegebenheiten einstellen können und sind damit ihrer großen Verantwortung, den Menschen gerade in solch einer schwierigen Situation nahe zu sein, gerecht geworden.

Die Evangelische Kirchengemeinde hat darüber hinaus in diesem Jahr die ganz besondere Herausforderung des Abbruchs der Johanneskirche und des Neuaufbaus des Johannesforums zu bewältigen gehabt. Auch dies ist trotz aller Widrigkeiten sehr gut gelungen und ich glaube wir können uns alle auf die Fertigstellung des Johannesforums in Kooperation mit der BruderhausDiakonie und

deren Behinderteneinrichtung hier mitten in der Stadt freuen. Auch die Stadtverwaltung selbst hat mit der schnellen Zurverfügungstellung von Online-Ticketing für unsere Veranstaltungen, aber auch für unser Freibad, das wir trotz aller Widrigkeiten für die überwiegend dankbaren Badegäste eröffnen konnten, ihre Schlagkraft unter Beweis gestellt und der Digitalisierung auch innerhalb der Stadtverwaltung einen weiteren schnellen Schub nach vorne gegeben. Wir haben ganz bewusst in unserer letzten S'Blättle-Ausgabe am 23. Dezember 2020 den Veranstaltungskalender 2021 veröffentlicht. Dies zeigt, dass wir alle, seien es Vereine, kirchliche Institutionen, aber auch die Stadtverwaltung, optimistisch und zuversichtlich in die Zukunft schauen und Veranstaltungen planen. Ob und wenn ja, wie wir sie letztendlich durchführen können, kann selbstverständlich heute noch nicht gesagt werden. Dennoch halte ich es für sehr wichtig den Blick nach vorne gerichtet zu halten um nicht, aus sozusagen vorseilendem Gehorsam gegenüber dem Coronavirus, von vornherein auf die Planung von Veranstaltungen zu verzichten. Auch dem Gemeinderat bin ich sehr dankbar für seine flexible und sehr konstruktive Mitarbeit. Notwendige Eilentscheidungen wurden mitgetragen. Hygienekonzepte zur Durchführung von Sitzungen akzeptiert und schnelle Entscheidungen zur Weiterentwicklung wichtiger Projekte getroffen.

Das Unwort des Jahres ist das Wort „Lost“. Lost fühlten sich insbesondere viele Jugendliche in diesem Jahr, die ihr Studium beginnen mussten, ohne ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen überhaupt nur zu kennen. Die viele wichtige Meilensteine in ihrem Leben wie Schulabschlussfeiern, Kommunionen, Konfirmationen, hohe Festtage anderer Religionen oder auch später Hochzeiten nicht feiern konnten, wie es für uns über viele Jahrzehnte selbstverständlich war. Dass daraus auch großer Frust entsteht, weil man sich um wichtige Teile seines Lebens betrogen gefühlt hat und weil viele Dinge, die in der Zukunft liegen sehr unsicher sind, kann ich gut nachvollziehen. Verstärkt wird dieses Gefühl auch dadurch, dass zwar alle Verantwortlichen zu Recht darauf hingewiesen haben, dass wir die vulnerablen Gruppen, insbesondere auch die älteren Menschen vor den Auswirkungen des Coronavirus schützen müssen, dabei aber oftmals vergessen haben, dass die damit einhergehenden Einschränkungen sehr häufig von der sehr jungen Generation und der jugendlichen Generation, z.B. auch durch

Schulschließungen, zu tragen war. Darüber hinaus wird diese Generation die finanziellen Aufwendungen, die wir zur Abfederung der Coronaauswirkungen als notwendig erachtet haben, tragen müssen. Dies in Verbindung gebracht mit den noch nicht in ausreichendem Maße erfolgten Konsequenzen zur Bekämpfung des Klimawandels zeigt, wie berechtigt jedweder Frust und jedwede Verärgerung in der jungen Generation in dieser Coronapandemie war und ist. Umso erstaunlicher und erfreulicher ist es, dass gerade diese junge Generation weit überwiegend mit großer Disziplin und großem Verständnis auf die Notwendigkeit dieser Maßnahmen reagiert hat und eben nicht, wie dies von Vielen befürchtet wurde, unvernünftig gehandelt hat. Vor diesem außergewöhnlichen Zeichen der Solidarität und des Verständnisses habe ich allergrößten Respekt und bin der jungen Generation hierfür sehr dankbar.

„Lost“ waren in einem anderen Sinne oftmals ganz andere Menschen. Wenn man die Personen bei den Anti-Corona-Demonstrationen beobachtet hat, so waren dort sehr häufig auch Ältere zu finden, die aus meiner Sicht völlig unsolidarisch es schon als Zumutung empfunden haben, wenn sie sich bei ihren Reiseunternehmungen oder durch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, aber auch durch die bestehenden Kontaktbeschränkungen in ihren bisherigen Gewohnheiten etwas umstellen mussten. Dass dies dann begründet wurde mit aus ihrer Sicht unzulässigen Grundrechtseinschränkungen und so getan wurde, als ob man sich in einer Diktatur befände, spottet nicht nur jeder Beschreibung, sondern verhöhnt die wahren Opfer von Diktaturen überall auf der Welt und in der Geschichte unseres Landes. In unserem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat ist es nicht nur erlaubt gegen staatliche Eingriffe zu demonstrieren, sondern vor allen Dingen auch jede einzelne staatliche Maßnahme auf den rechtlichen Prüfstand zu stellen und von unabhängigen Gerichten überprüfen zu lassen. Dies wurde auch vielfältig getan, allerdings nicht immer mit dem von den Antragstellern gewünschten Ergebnis. Dies wiederum, ebenso wie die nicht vorhandene Resonanz für die zum Teil abartigen Verschwörungstheorien der Coronaleugner in den freien und unabhängigen Medien ist nicht ein Zeichen mangelnder Demokratie in unserem Land, sondern ein Zeichen dafür, dass man seine eigenen Ideen und Vorstellungen vielleicht dringend einmal auf den Prüfstand stellen sollte. Nach meinem Eindruck fehlt es manchem Coronagegner aber auch an der Einsichtsfähigkeit in die eigene Fehleinschätzung

und daran zu akzeptieren, dass demokratisch legitimierte Entscheidungsträger auch Entscheidungen treffen, die einem selbst als falsch erscheinen. Auch dies gehört zu einer Demokratie hinzu. Nach der Bekämpfung der Pandemie werden wir wieder alle aufeinander zugehen und hoffentlich auch sprachlich wieder sorgsamer miteinander umgehen. Wohin blinder Hass führt, der von politisch Verantwortlichen auch noch geschürt wird, war gerade auf erschreckende Weise in den USA zu beobachten.

Überhaupt bin ich der Auffassung, dass wir viel Grund haben, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Zuversicht ist viel mehr als bloße Hoffnung. Zuversicht beinhaltet das Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten. Diese eigenen Fähigkeiten haben wir gerade in dieser Krise vielfältig unter Beweis gestellt und viele Entwicklungen, die in den letzten Jahren nur schleppend vorwärtsgekommen sind, haben sich durch die Coronapandemie deutlich beschleunigt, denken wir nur an die Digitalisierung, oder den Transformationsprozess der Automobilindustrie. Nicht nur der Zukunftsforscher Matthias Horx weist darauf hin, dass wir eine solche Krise erst in der Rückschau oftmals als eine gewinnbringende Zeit erkennen können. Wir sollten uns wieder daran erinnern, dass nicht jedes Problem, das sich uns stellt und für das wir Lösungen zu finden haben, immer gleich der Vorbote eines drohenden Weltuntergangs sein muss, sondern eine Aufgabe ist, der wir uns wie gesagt mit Zuversicht und Optimismus stellen sollten. Ich bin davon überzeugt, dass der ganz überwiegende Teil der Menschen unserer Stadt, aber auch in unserem Land und auf unserem Kontinent insgesamt, dazu befähigt und in der Lage ist.

Der französische Schriftsteller Émile Zola hat einmal gesagt: „Lachen ist eine Macht, vor der die Größten dieser Welt sich beugen müssen.“ Auch wenn vielen von uns derzeit nicht nach Lachen zu Mute ist, sollten wir uns daran erinnern, dass mit einem Lächeln alle Aufgaben leichter zu bewältigen sind.

Herzlichst

Ihr

Steffen Weigel

Bürgermeister